

**Ehre**  
**Gott** mit deinen Opfern  
 gern und reichlich, und gib  
 deine Erstlingsgaben, **ohne**  
**zu geizen.**

MONATSSPRUCH  
 OKTOBER 2014

SIRACH 35,10

# Gemeindebrief

Informationsblatt der Ev. Kirchengemeinden der Parochie Steutz  
 Steutz, Steckby, Rietzmeck, Brambach, Bias, Pakendorf

32. Jahrgang

Oktober 2014



„MIT DEM ERNTEDANKFEST ERINNERN WIR UNS DARAN,  
 DASS ES NICHT SELBSTVERSTÄNDLICH IST,  
 WENN UNSERE ARBEIT AUF DEM FELD ODER IM GARTEN  
 IM WAHRSTEN SINNE DES WORTES FRÜCHTE TRÄGT.“

Nikolaus Schneider,  
 Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche  
 in Deutschland (EKD)

Foto: Lotz





## Gottesdienste

SO (Erntedank) 05.10. – 9.00 Uhr in Steutz mit Chor  
10.30 Uhr in Bias

in beiden Orten mit Austeilung des Heiligen Abendmahls

SA 11.10. – 14.00 Uhr in Zerbst, St. Trinitatis  
Treffen Evangelischer Schlesier mit Vortrag und Kaffeetafel



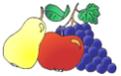
SO (Erntedank) 19.10. – 9.00 Uhr in Rietzmeck  
10.30 Uhr in Steckby

in beiden Orten mit Austeilung des Heiligen Abendmahls

### **Erntegaben können gerne gebracht werden:**

Rietzmeck: SA 18.10. – 10.00-11.00 Uhr

Steckby: SA 18.10. – 8.00-20.00 Uhr



SO (19.So.nTrin) 26.10. – 10.00 Uhr in Steutz

SO (21.So.nTrin) 09.11. – 10.30 Uhr in Bias

## Gemeindenachmittag

MO 20.10. – 15.00 Uhr in Steutz



## Kindernachmittag für alle Kinder (6-10 J) der Parochie

MI 15.10. – 15.00-17.00 Uhr in Steutz



## Konfi-Start des Kirchenkreises Zerbst

FR 10.10. – 17-20 Uhr in Coswig

Abfahrt ab Bias 16.00 Uhr

Rückankunft an der Haustür ca. 21.00 Uhr



## Anhalt betet

DI 19.00 Uhr in Steutz



## Kirchenchor

DI 19.30 Uhr in Steutz nach Absprache



Vom 27. Oktober bis 2. November 2014 hat Pfarrer Hillig Urlaub.

Vertretung für Amtshandlungen hat Pfarrerin Quos

in Lindau, Telefon 039246/365



## Herzliche Segenswünsche

allen Geburtstagskindern, besonders denen, die  
70 Jahre und älter werden (soweit im Pfarramt bekannt):

03. Oktober	<b>Helmut Schmidt</b>	Steutz	78 Jahre
04. Oktober	<b>Waltraud Düben</b>	Steutz	73 Jahre
08. Oktober	<b>Detlef Schröder</b>	Brambach	76 Jahre
10. Oktober	<b>Gisela Haseloff</b>	Steutz	79 Jahre
11. Oktober	<b>Alfred Pakendorf</b>	Bias	77 Jahre
11. Oktober	<b>Peter Hybotter</b>	Steutz	72 Jahre
12. Oktober	<b>Elsbeth Düben</b>	Steutz	86 Jahre
13. Oktober	<b>Edith Platte</b>	Brambach	85 Jahre
17. Oktober	<b>Hanna Lisso</b>	Steckby	86 Jahre
17. Oktober	<b>Reinhold Leps</b>	Steutz	72 Jahre
17. Oktober	<b>Hans-Rolf Fielitz</b>	Steckby	71 Jahre
20. Oktober	<b>Helga Harnisch</b>	Steutz	74 Jahre
21. Oktober	<b>Rosemarie Ritter</b>	Steutz	75 Jahre
25. Oktober	<b>Heinz Bake</b>	Steckby	90 Jahre
27. Oktober	<b>Kurt Schönefeld</b>	Steutz	84 Jahre

## *Ich wünsche dir*

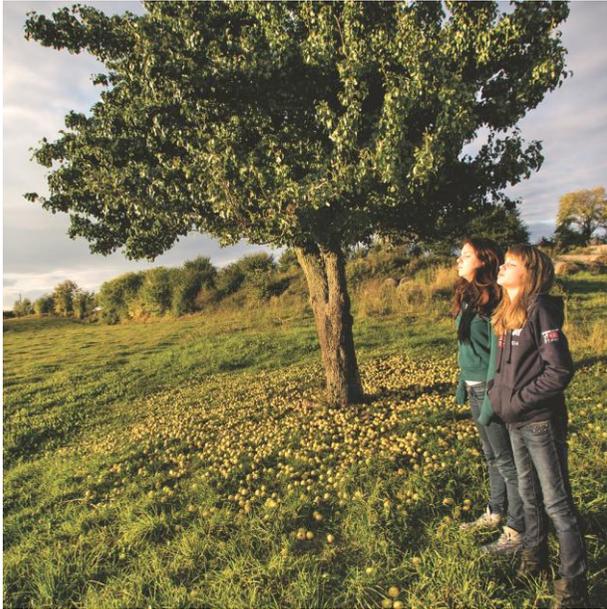
Augen, die einen zweiten Blick wagen.

Unter einem bedeckten Himmel  
verstärken sich die Farben  
und aus der Tiefe  
entwickeln sich Perspektiven.

Ich wünsche dir  
einen Blick, der entdeckt,  
was sich unter  
der Oberfläche verbirgt,  
und der aufspürt und würdigt,  
was sich im Hintergrund versteckt.



TINA WILLMS



Ehre Gott mit  
deinen Opfern  
gern und  
reichlich, und  
gib deine  
Erstlingsgaben,  
ohne zu geizen.

Sirach 35,10

## LUST AUF GEBORGENHEIT

Es kommt auf die innere Haltung an. Wie man an eine Sache herangeht. Man kann vieles tun, ohne es wirklich ernst zu meinen. Und das wird auch spürbar.

Lächelt jemand und meint es nicht so, spürt das mindestens unser Unterbewusstsein. Heuchelt jemand Interesse, reißt der Gesprächsfaden schnell. Setzt sich da aber einer aus tiefster Überzeugung für eine Sache ein, wird der Funke früher oder später überspringen. Es entsteht eine Dynamik, eine Bewegung, der sich andere anschließen möchten. Das geschieht so zwischen Menschen, ist aber auch für Gott von Bedeutung.

Nicht in erster Linie geht es darum, was ich dem Herrn der Welt zu bieten habe, für wie bedeutend ich mich halte. Bedeutend ist, warum ich etwas tue oder lasse. Ob ich mit dem Herzen dabei bin. Ob ich allem Lebendigen ein ehrliches Ja entgegenbringe oder Zeit gebe für Tränen und Trauer. Auf die innere Haltung kommt es an. Sie muss übereinstimmen, mit dem was außen sichtbar wird. Sie muss passend sein, nicht angepasst.

Im besten Fall entsteht ein lebendiger Austausch zwischen Haltung und Handlung. Bin ich in mir und mit mir zufrieden, gehe ich auf andere auch vorbehaltloser zu und tue damit schließlich einen Gottesdienst.

Mache ich mein Glück nicht von dem abhängig, was ich habe, gebe ich auch gerne. Fühle ich mich in meinem Gott geborgen, macht das auch Lust auf lebendige Gemeinschaft.

NYREE HECKMANN, *Pfarrerin im Kanton Zürich*

## Liebe Mitglieder unserer Kirchengemeinden!

Einer der bekanntesten Theologen des frühen 19. Jahrhunderts war Friedrich Schleiermacher. Als Hauslehrer war er in jungen Jahren bei einem reichen, aber knauserigen Gutsbesitzer im damaligen Ostpreußen angestellt. Zu den Aufgaben, die er zu verrichten hatte, gehörte auch die Vorbereitung der Gottesdienste in der Kirche des Ortes. Einmal suchte ihn die Gutsherrin auf. Sie wollte mit ihm den bevorstehenden Erntedank-Gottesdienst besprechen. In einer Schale auf dem Tisch lagen ein paar Münzen und ein großer Knopf. Die Dame sah während des Gesprächs immer wieder auf diese Schale und sagte dann: „Dieser große Knopf sieht so aus wie die Knöpfe am Mantel meines Mannes. Seit ein paar Tagen fehlt dort ein Knopf.“ Der junge Theologe sagte darauf: „Gräfin, wenn Sie wollen, können Sie den Knopf gerne mitnehmen, mir gehört er nicht. Ich habe ihn am letzten Sonntag in der Kollekte gefunden.“

Dass Knöpfe im Kollektenkasten liegen, hat sich bis in unsere Tage hinein nicht geändert. Neben Knöpfen fanden die Kollektenzähler in den letzten Jahren auch Stoffstücke, polnische Zloty u.a. Heute wie damals sind solche Gaben natürlich kein wirkliches Problem. Wenn wir weiter zurück gehen und in die Anfänge der Christenheit zurück blicken, sehen wir, dass Christen immer wieder abgegeben haben von dem, was Gott ihnen schenkt. In der Zeit des Apostels Paulus sind es die Christen in der Hafenstadt Korinth. Der Apostel bittet sie, großzügig zu sein im Blick auf die hilfsbedürftigen Glaubensgeschwister in Jerusalem. Er nimmt ein Beispiel aus dem landwirtschaftlichen Bereich und sagt ihnen: **Was der Mensch sät, das wird er ernten.** Das, was ihr mit freudigen Herzen an andere Menschen abgibt, das bekommt ihr auf vielfältige Weise wieder zurück, nämlich von Gott.

Ich denke, es gibt auch für uns heute viele Gründe, gerne etwas abzugeben von dem, was Gott uns schenkt. Die Gabentische in unseren Kirchen können Zeichen unserer Dankbarkeit sein. Ganz aktuell ist es diese Welle der Hilfsbereitschaft für Menschen, die aus Syrien und dem Irak in unser Land kommen und auf Hilfe angewiesen sind, die jetzt z.B. in Süddeutschland zu sehen ist.

Von Erntedank bis zum 1. Advent gibt es die bundesweite Aktion „5000 Brote“. Konfirmanden backen in deutschen Backstuben Brot. Der Erlös aus dem Verkauf der Backwaren kommt dann Jugendbildungsprojekten in Kolumbien, Bangladesch und Ghana zugute.



Seit Jahren beteiligen sich viele Menschen bei der europaweiten Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“. So kann auch in diesem Jahr mit einem selbst gepackten Karton einem armen Kind in Europa geholfen werden.

Der Apostel Paulus ist der Ansicht: Das, was ihr abgibt von dem, was Gott euch schenkt, das bekommt ihr auf andere Art von Gott zurück, in Form von Segen.

**Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.** (2. Korinther 9, Vers 6b)

Der Knopf im Klingelbeutel erntet dagegen eher ein trauriges Kopfschütteln.

Einen gesegneten Herbst wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer R. Hillig





**LAUBHÜTTENFEST:  
DANK FÜR DIE FRÜCHTE  
DES FELDES**

Lulaw (Feststrauß) und Etrog (Zitronenart)  
während des Sukkot (Laubhüttenfest)

**S**ukkot ist das Fest, an dem die Gläubigen Freude und Dank für die Früchte des Feldes ausdrücken und um Regen bitten. Zugleich erinnern sie an den Auszug der Israeliten aus Ägypten. Diese mussten während der Wüstenwanderung in Hütten aus Ästen und Zweigen wohnen. An Sukkot ist es deshalb Gebot, in einer Hütte (hebräisch: Sukka) zu wohnen. Viele jüdische Familien verbringen ihre Zeit in selbst gezimmerten Hütten unter freiem Himmel. Bei kühlen Temperaturen reicht es jedoch aus, wenn sich die Gläubigen dort zum Festmahl, Singen und Feiern treffen.

**D**ie Ursprünge des Laubhüttenfestes werden im 3. Buch Mose (23,33-36) beschrieben. Danach befahl Gott den Israeliten durch Moses, das Fest zu feiern. „Am ersten Tage soll eine heilige Versammlung sein, keine Arbeit sollt ihr tun“, heißt es. An den folgenden Tagen sollen verschiedene Feueropfer dargebracht werden, ehe am achten Tag erneut eine heilige Versammlung folgt. Die Gläubigen sollen in Laubhütten wohnen, „dass eure Nachkommen wissen, wie ich die Israeliten habe in Hütten wohnen lassen, als ich sie aus Ägyptenland herausführte“.

**Z**u den Festsymbolen zählt neben der Sukka auch der Lulaw, ein Pflanzenstrauß, der jeden Morgen in die vier Himmelsrichtungen geschwenkt wird. Er besteht aus den „vier Arten“: einer Zitrusfrucht sowie einem Palm-, Myrten und Weidenzweig. Der Strauß symbolisiert die Verschiedenheit der Menschen im Volk Israel. Dass er zusammengebunden ist, verdeutlicht, dass Gott die Menschen „zusammenbindet“ und das Tun des einen die Versäumnisse des anderen ausgleicht.

 evangelisch.de

**D**ie jüdische Entsprechung für Erntedank ist das Laubhüttenfest, auch Sukkot genannt. An ihm erinnern die Gläubigen auch an den Auszug der Israeliten aus Ägypten. Das Laubhüttenfest ist nach Rosch Haschana (Neujahr) und Jom Kippur (Versöhnungstag) das dritte große Fest im jüdischen Monat Tischri. Das Fest dauert im Jahr 2014 vom 9. bis zum 15. Oktober des westlichen Kalenders. Der erste und letzte Tag von Sukkot sind Feiertage, an denen das öffentliche Leben in Israel ruht. Das ganze Land ist während des Laubhüttenfestes voller Ausflügler, die Kinder haben schulfrei.

## 31. OKTOBER – REFORMATIONSTAG

### Luther und das Apfelbäumchen

Viele Legenden ranken sich um Martin Luther und die Bäume. Er liebte sie und erfreute sich an ihnen. So sah er im frischen Grün der ausschlagenden Bäume im Frühling ein Sinnbild für die Auferstehung der Toten. In den Bäumen soll er die göttliche Gnade im irdischen Leben gesehen haben.

„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“, soll Martin Luther einst gesagt haben. Dieser Satz lässt sich ihm aber nicht belegbar nachweisen. Wahrscheinlich wurde dieser Spruch dem Reformator in der schwierigen, zwischen Verzweiflung und Hoffnung schwankenden Situation nach dem Zweiten Weltkrieg in den Mund gelegt, vermutet Volkmar Joestel, Autor des Buches „Legenden um Martin Luther und andere Geschichten aus Wittenberg“.

MARKUS BECHTHOLD ([www.evangelisch.de](http://www.evangelisch.de))



### *HERR, mein Gott,*

erneuere Deine Kirche und fange damit bei mir an.

Zu Dir will ich immer wieder zurückkehren.

Denn auf diese Weise gehst Du mit mir voran.

Den Tag beginne ich mit dem Lesen der Bibel,  
wenn auch Zeitung, Radio und Fernsehen locken.

Du lässt mich couragiert von Deiner Gnade singen,  
wenn auch andere auf Leistung, Geld und Geltung setzen.

Ich gründe mein Leben auf Jesus Christus,  
wenn auch viele auf sich selber bauen.

HERR, Du lässt mich im Glauben wachsen  
und hilfst meinem Unglauben auf die Sprünge.

Mein Gott, lass mich viele Erfahrungen sammeln,  
dass das Leben in Deiner Nachfolge glücklich, ja selig macht.

(Aus: Reinhard Ellsel, Das Jahr, Kawohl-Verlag)